

Frau Dr. Gisela Splett

Staatssekretärin im Ministerium für Verkehr
und Infrastruktur Baden-Württemberg



Sehr geehrter Herr Bürgermeister Jäger, sehr geehrter Herr Abgeordneter, sehr geehrter Herr Doberenz, sehr geehrte Frau Werlich, lieber Bernd Belschner, sehr geehrte Damen und Herren,

auch ich freue mich, dass ich Sie heute zur Eröffnung der Bundeskonferenz globale Musik aus Deutschland im Tollhaus begrüßen darf. Ich bin heute hier in meiner Eigenschaft als Karlsruher Bürgerin, als Karlsruher Landtagsabgeordnete und als Mitglied der Landesregierung. Weniger allerdings in meiner Ressortzuständigkeit, ich bin tätig im Verkehrsministerium, habe also mehr mit Straßenbau zu tun und sehe aber derzeit keine Notwendigkeit, zum Tollhaus eine neue Straße zu bauen.

Zurück zur Musik, meine sehr geehrten Damen und Herren, globale Musik ist eine besondere Musik. Was ist das Besondere daran? Vielleicht dass sie in gängige musikalische Kategorien nicht immer eingeordnet werden kann? Sie ist Teil einer neuen musikalischen Vielfalt. Globale Musik macht vielleicht auch unbekannte Traditionen anderer Kulturen für uns hörbar, für mich ist sie auch deshalb besonders, weil man es als Spiegel betrachten kann der aktuellen gesellschaftliche Aufgaben und Herausforderungen, vor denen wir stehen. Herr Bürgermeister Jäger hat schon darauf hingewiesen, dass eine unserer Erstaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge hier quasi in Sichtweite ist. Weltweit sind derzeit sehr viele Menschen auf der Flucht und das damit Europa und Deutschland einen großen Zustrom von Flüchtlingen zu bewältigen hat. Und da stellt sich natürlich die Frage, wie wir die Menschen, die zu uns kommen, die zum Teil aus fremden Kulturkreisen zu uns kommen, integrieren können, welche Konzepte wir haben und was wir tun können, um sie zu einem Teil unserer Gesellschaft zu machen.

Und da sehe ich schon gewisse Parallelen auch zur globalen Musik, denn globale Musik bedeutet auch, dass man die Vielfalt wertschätzt, über den eigenen Tellerrand hinausguckt und sich mit dem Einfluss der globalen Musik und unseren musikalischen Traditionen auseinandersetzt.

Was tut das Land, um diesen Prozess zu unterstützen? Ich möchte hier drei Beispiele nennen.

Erstens: am 28. September 2015, also vor wenigen Wochen wurde der Studiengang Weltmusik an der Pop-Akademie in Mannheim eröffnet. Dabei werden Musiklehrerinnen und Musiklehrer an nicht-abendländischen Instrumenten ausgebildet. Diese Lehrkräfte werden von den Musikschulen – ob privat oder öffentlich – händeringend gesucht, denn viele Kinder und Jugendliche wollen Instrumente erlernen, die für sie in ihrer familiären Tradition verankert sind oder die sie einfach interessant und spannend finden.

Wenn wir einen entsprechenden Musikunterricht anbieten, dann wird sichergestellt, dass sich niemand von seinen eigenen musikalischen Traditionen, seinem Musikverständnis, seinen Hörgewohnheiten lösen muss, wenn er hier in Deutschland ein Instrument erlernen will.

Neben den Instrumenten und den ergänzenden Fächern Musiktheorie, spezifische Musikgeschichte, Musikpädagogik wird dabei auch viel Wert auf das Fach Musik-Business gelegt. Dies ist ein weiterer wichtiger Punkt, es geht darum, diese in der Musikszene zu etablieren, und dafür braucht es Kenntnisse auch im Musik-Marketing. Es gibt sehr viel gute Musik, die in der breiten Öffentlichkeit nicht wahrgenommen wird, weil es den Protagonisten vielleicht an diesem Marketingwissen fehlt. Das Land wird den Studiengang Weltmusik mit 350.000 Euro pro Jahr fördern.

Zweites Beispiel ist der Innovationsfonds Kunst. Dieses Programm ist mit 7,5 Mio. Euro ausgestattet. Jährlich werden rund 240 Projekte gefördert, und die Bandbreite der geförderten Genres reicht von Musik, Theater, Tanz über bildende Kunst, Literatur bis hin zum Film, dem Internet und den neuen Medien, mit den Projektlinien Interkultur, kulturelle Bildung, Kulturprojekte zur Integration und zur Partizipation von Flüchtlingen. Hier können auch Projekte der globalen Musik aus diesem Fonds gefördert werden.

Das dritte Beispiel ist die heutige Veranstaltung. Den creole Regionalwettbewerb hat das Land 2013 mit 20.000 Euro gefördert, die Verantwortlichen haben sparsam und umsichtig gewirtschaftet, so dass davon noch was übrig war, und dieser Rest-Etat konnte jetzt für den Bundeskongress zur Verfügung gestellt werden. Ich freue mich sehr, dass das geklappt hat, dass der Kongress hier in Karlsruhe stattfindet, ich wünsche Ihnen einen wunderbaren Verlauf dieses Bundeskongresses und auch der Konzerte heute Abend, viele inspirierende Gespräche und Anregungen und danke für Ihre Aufmerksamkeit.